



Impressum

Starke Kinder machen Schule

Konzept und Redaktion: Jetti Hahn, Songül Bitiş, Dirk Wullenkord

Mitarbeit: Žaklina Mamutovic, Annette Kübler, Patricia Göthe, Cvetka Bovha, Nele Kontzi

Fotos: Starke Kinder machen Schule (Projektfotos), Sandra Höfinghoff (Titel)

Gestaltung: Lorenz Matzat

Starke Kinder machen Schule

ein Projekt des

FiPP e.V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis

Großbeerenstr. 71, 10963 Berlin

Tel: 030 / 259 28 99 0

Fax: 030 / 259 28 99 99

zentrale@fippev.de

www.starke-kinder-machen-schule.de

www.fippev.de

Geschäftsführerin: Doreen Sieg

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Vereinsregisternummer 4486 B

© 2010, FiPP e.V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Berlin.

Alle Rechte vorbehalten.

Wir laden Sie/Euch ein, die hier zusammengestellten Materialien zu nutzen und stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung. Wir weisen jedoch darauf hin, dass bei Nutzung unserer Materialien, sei es im Rahmen von Fortbildungen und/oder bei Veröffentlichungen, die Quellen immer anzugeben sind.

Starke Kinder machen Schule wurde finanziert im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

○

EINLEITUNG

LERNMATERIALIEN

○





EINFÜHRUNG - ZUR ARBEIT MIT DEN LERNMATERIALIEN

Alle Menschen sind gleich!

Gleich: gleiche Rechte haben, Seinesgleichen suchen, Gleichmacherei, sich zugehörig fühlen, gleichberechtigt sein, gleich gemacht werden, auf einer Augenhöhe sein, assimiliert werden.

Alle Menschen sind verschieden!

Verschieden: eine Frage der Perspektive, anders sein, diskriminiert werden, diskriminieren, dazugehören, voneinander lernen, recht haben, bewerten, verschieden sein ist anstrengend, verschieden sein macht Spaß.

Alle Menschen sind einzigartig!

Einzigartig: ein Unikat sein, ganz individuell, wertvoll sein, Aufmerksamkeit bekommen, allein sein, Konkurrenz, einander wertschätzen, besonders sein.

Alle Menschen sind gleich, verschieden und einzigartig. Diesen Grundgedanken für Kinder erfahrbar und erlebbar zu machen, ist die Zielstellung der im Rahmen des Projektes Starke Kinder machen Schule entwickelten vier Lernbausteine. Mit Kindern zusammen, ausgehend von Gemeinsamkeiten, Unterschiede wahrzunehmen und einen wertschätzenden Umgang miteinander zu erleben, ist der Anspruch, der in den Lernmaterialien umgesetzt wird.

Die vier Lernbausteine orientieren sich grundlegend an den Zielen „Ich-Identität und Bezugsgruppenidentität stärken“, „Umgang mit Vielfalt“, „Kritisches Nachdenken fördern“ und „Handlungsfähigkeit ausbauen“. Jeder der im Projekt entwickelten Lernbausteine hat eines der vier Ziele zum Schwerpunkt. Er behandelt darüber hinaus andere Ziele, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung.



Ziel 1: Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken

- Den eigenen Hintergrund und dessen Einfluss auf das persönliche Handeln bewusst machen
- Die Stärken der Kinder erkennen und fördern, ihre Bedürfnisse ernst nehmen und ihnen zuhören

Ziel 2: Umgang mit Vielfalt

- Sensibilisierung für den Umgang mit Vielfalt, insbesondere in der Klasse und in der Schule
- Kinder befähigen, andere Perspektiven einzunehmen, und sie für ein wertschätzendes, mitfühlendes Miteinander stärken

Ziel 3: Kritisches Nachdenken fördern

- Eigene Auseinandersetzung mit den Themen Vorurteile, Diskriminierung, Schief lagen und Ungerechtigkeiten
- Kinder für Unterschiede und Ungleichheiten sensibilisieren und ihnen Informationen anbieten, die zum kritischen Nachdenken anregen

Ziel 4: Handlungsfähigkeit ausbauen

- Sich selber aktiv gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung einsetzen
- Kinder als gleichberechtigte Partner in demokratischen Aushandlungsprozessen anerkennen

Die Bewertung von Gleichheit, Verschiedenheit und Einzigartigkeit hat im (Schul-) Alltag sehr unterschiedliche Bedeutungen. Umso wichtiger ist für uns, dass jedes Kind mit seiner Persönlichkeit wertgeschätzt wird und mit dieser im Schulalltag präsent sein kann. In diesem Sinne lernen auch die Kinder ihre Einzigartigkeit schätzen und üben einen wertschätzenden Umgang miteinander. Wer bin ich? Ich bin ein starkes Kind! Wer gehört zu meiner Familie, wer zu deiner? Dies sind einige Aspekte, die wir gemeinsam mit Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal erkunden. Genauso relevant ist für uns, dass Kinder einen kritischen Blick auf gewohnte Verhaltensweisen im Umgang miteinander entwickeln. Eigene Bedürfnisse und die anderer wahrzunehmen und dann sich auch noch für sich selbst und andere einzusetzen, ist eine große Herausforderung, nicht nur für Kinder. So schauen wir uns gemeinsam mit Kindern Themen wie „Fairness im Klassenzimmer“ oder „Mädchen oder Junge sein“ an.

Einen weiteren wichtigen Bezugspunkt in der pädagogischen Arbeit stellt die UN-Kinderrechtskonvention dar. Was sind Kinderrechte und welche Beteiligungsmöglichkeiten gibt es? Wann habe ich schon mal mitbestimmt? Und wer bestimmt, was ich morgens anziehe oder wann ich abends ins Bett gehe? Und wie finde ich das überhaupt?

Darüber hinaus ist es wichtig, methodisch vielfältig anzusetzen, um den Kindern möglichst abwechslungsreiche Projekteinheiten anbieten zu können.



Neben Übungen, in denen Kinder z.B. exemplarisch erfahren können, wie wichtig die Kooperation von allen sein kann, werden die Projektstage und Unterrichtseinheiten immer wieder durch spielerische Elemente aufgelockert. Die Kinder haben die Möglichkeit sich im Theaterspielen auszuprobieren, selbst vor und hinter der Kamera zu stehen und zu fotografieren. Sie können schreiben und malen oder sich über Musikstücke wichtigen Themen mal auf andere Weise annähern. Das heißt auch, Spaß bei der Projektarbeit haben zu können!

„Die Themen wurden mit mir abgesehen, eigene Wünsche wurden erfragt und berücksichtigt. Flexibilität war vorhanden, so dass eine vorhandene Planung auch schnell einmal verändert werden konnte und nicht ein starres Programm verfolgt wurde. Kurze Feedback-Gespräche, ein telefonischer oder ein Email-Austausch in der Vorbereitung oder bei auftretenden Problemen waren Standard.“ LEHRERIN

Bei der praktischen Umsetzung kann unterschiedlich vorgegangen werden: in wöchentlichem Arbeiten zu festen Zeiten im Unterricht oder auch als intensivere Arbeitsprozesse an bestimmten Themen im Rahmen von Projekttagen. Wichtig ist die kontinuierliche Arbeit mit Gruppen und Klassen, um soziales Miteinander-Lernen im Schulalltag nachhaltig zu verankern.

Um immer wieder auf Gelerntes zurückgreifen zu können, ist es hilfreich den gemeinsamen Lernprozess festzuhalten. Ein nützliches Instrument kann hier ein Lerntagebuch sein, das von jedem Kind selbständig geführt wird. Im Laufe der Zeit wächst es zu einem ganz persönlichen Dokument aus Bildern, Fotos, Texten und ausgefüllten Arbeitsblättern an. Diese Sammlung ist eine sinnvolle Unterstützung dafür, Lernprozesse zirkulär zu gestalten.

Aufbau und Struktur der Lernmaterialien

Mit den im Projekt entwickelten Lernmaterialien wollen wir den beschriebenen Ansprüchen auch in der pädagogischen Praxis gerecht werden. Grundsätzlich bauen die Lernbausteine aufeinander auf. Das heißt, mit jedem Lernbaustein werden wichtige Grundlagen geschaffen, die die Arbeit an weiteren Themen erleichtern. So sind zum Beispiel die Kenntnis der eigenen Stärken und das Wissen um unterschiedliche Bedürfnisse in der Klasse eine gute Basis für die Gestaltung von Mitbestimmungsprozessen. Jeder Lernbaustein enthält Übungen zum Einstieg in ein Thema, zur Vertiefung und zum Abschluss. Je nach Thema und Übung gehören zu den Übungsbeschreibungen Arbeitsblätter, Familienbriefe und Beispiele. Zudem sind zu jedem Thema exemplarische Übungsabläufe zur Durchführung eines Projekttages zu finden. Diesen Übungsabläufen sind auch die vielfältigen Herangehensweisen zu entnehmen, die im Projekt umgesetzt wurden. Übungen zur Rhythmisierung von Lernsequenzen und zur Gruppeneinteilung sind im Themenblock fünf der Handreichung zu finden.



Abschließend noch ein paar Worte zur Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder und zur Rolle des pädagogischen Fachpersonals. Die Zusammenarbeit mit den Familien der am Projekt beteiligten Kinder hat sich im gesamten Projektzeitraum als eine wichtige Komponente erwiesen. Vor allem bei den Themen „Jedes Kind ist besonders“ und „Geschichte(n) meines Namens“ im Lernbaustein 1 Ich bin Ich und beim Thema „meine Familie“ im Lernbaustein 2 Mit Vielfalt lernen finden sich Familienbriefe und Arbeitsblätter, mit denen die Familien in die Projektarbeit einbezogen werden können. Im Sinne einer gelingenden Partnerschaft zwischen Schule und Familien halten wir es für sinnvoll, diese regelmäßig über den Schulalltag und das Unterrichtsgeschehen zu informieren und auch teilhaben zu lassen. Gute Erfahrungen haben wir auch damit gemacht, Familienangehörige zu Hospitationen im Unterricht und bei Projekttagen sowie zu Präsentationen einzuladen.

„Gefallen hat mir die Kontinuität mit den Hauptamtlichen an den Schulen zu arbeiten und somit als Außenstehende eine Präsenz an der Schule zu haben, die mit einer Regelmäßigkeit verbunden war.“

PROJEKTMITARBEITENDE

„Anti-Bias-Arbeit ist eine lebenslange Reise, die in uns selbst beginnt“. Mit diesem Zitat von Louise Derman-Sparks möchten wir Ihnen/Euch ans Herz legen, sich auf diese Reise einzulassen. In diesem Sinne verstehen wir diese Handreichung nicht als reine Methoden-

sammlung, sondern wollen mit ihr dazu anregen, die eigene pädagogische Haltung und Rolle kritisch zu reflektieren. Die Erfahrungen aus der projektbegleitenden Fortbildungsreihe für PädagogInnen haben gezeigt, wie wichtig es ist, bei den eigenen Erfahrungen und Haltungen anzusetzen, um überhaupt einen offeneren Blick auf Kinder zu ermöglichen. Wir empfehlen allen Interessierten, sich für diesen Prozess Zeit und Raum zu geben und am besten selbst an einer Anti-Bias-Fortbildung teilzunehmen. Bei der Anti-Bias-Arbeit an Schulen geht es darum: Offenheit und Neugierde für Vielfalt im Schulalltag zu wecken und damit einen wertschätzenden und verstehenden Umgang aller miteinander zu fördern.



EINFÜHRUNG - ZIELE UND METHODEN

Der Anti-Bias-Ansatz

Das englische Wort „Bias“ bedeutet übersetzt „Voreingenommenheit“ oder auch „Einseitigkeit“. In der pädagogischen Arbeit zielt der Anti-Bias-Ansatz darauf, eine Schiefelage, die aufgrund von einseitigen Sichtweisen und Vorurteilsstrukturen entsteht, ins Gleichgewicht zu bringen und Diskriminierungen entgegenzuwirken. Der Ansatz wurde in den 80er Jahren von Louise Derman-Sparks und Carol Brunson-Phillips konzipiert. Sie entwickelten anti-rassistisch ausgerichtete Erziehungskonzepte für Kinder im Vorschulalter.

Diese Erziehungskonzepte betonen den wertschätzenden Umgang mit Vielfalt und verfolgen die Zielstellung, dass jede und jeder sich zugehörig fühlt, in allen Aspekten seiner/ihrer Identität angenommen wird, gerne von

„Gemeinsam mit Kindern und Erwachsenen Schulen gestalten, die Kinder stark machen. Um das zu erreichen, arbeiten wir in der pädagogischen Praxis mit vorurteilsbewussten Bildungskonzepten.“ **PROJEKTMITARBEITENDE**

anderen lernt und vorurteilsbehaftetes Verhalten aktiv angeht - durch eine offene Kommunikation und die Bereitschaft zu wachsen. Aufbauend auf diesen Erziehungskonzepten arbeitet das Berliner Projekt „Kinderwelten“ seit Jahren erfolgreich in verschiedenen Kindertagesstätten im Bundesgebiet.

Die vorurteilsbewussten Konzepte aus den USA wurden von südafrikanischen PädagogInnen nach der gesetzlichen Abschaffung der Apartheid aufgegriffen. Sie erkannten, dass die jahrzehntelang staatlich verordnete Diskriminierung nicht per Gesetz aus den Köpfen der Menschen verbannt werden konnte, sondern auch pädagogisch bearbeitet werden musste. Die für den südafrikanischen Kontext entwickelten Trainingseinheiten, die neben Rassismus auch andere Formen von Diskriminierung (z.B. aufgrund von Geschlecht, Alter) behandeln, fanden im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Vom Süden lernen“ des INKOTA-Netzwerkes ihren Weg nach Deutschland. Mit dem Projekt Train the Trainer (2001-2004) setzte FiPP e.V. Fortbildungsangebote zum Anti-Bias-Ansatz für MultiplikatorInnen an Schulen um. Die Netzwerkstelle Miteinander Marzahn-Hellersdorf adaptierte den Ansatz für die Arbeit mit GrundschülerInnen.

Jeder Mensch hat Vorurteile. Bereits im Alter von drei bis vier Jahren übernehmen Kinder Stereotype, negative Haltungen und Ängste gegenüber Menschen, die sich von ihnen und ihnen nahe stehenden Bezugspersonen unterscheiden. Diese Verhaltensmuster beobachten sie in ihrer Familie, in ihrer Kindertagesstätte, in den Medien. Zwar bedürfen Kinder solcher Vorannahmen, um sich orientieren und in einer bestimmten Situation schnell eine Entscheidung treffen zu können. Aber es handelt sich dabei oft um gesellschaftlich gängige und nicht hinterfragte Vorstellungen, die Menschen anhand bestimmter Merkmale unterscheiden und auf diese Weise vorhan-



dene gesellschaftlich konstruierte Hierarchien legitimieren. Vorurteile und daraus resultierende Verhaltensmuster verhindern einen gleichberechtigten demokratischen Umgang miteinander. Diese Verhaltensmuster gilt es, durch präventiv-pädagogische Ansätze so früh wie möglich aufzubrechen.

Anti-Bias-Arbeit sensibilisiert für Ungerechtigkeiten, die jeder selbst erfährt. Die Stärken des Ansatzes in der praktischen pädagogischen Umsetzung sind das Erleben, das an den Erfahrungen der Beteiligten ansetzt, und die prozessorientierte Arbeit. Die Beteiligten haben die Zeit, die sie brauchen, um selbst zu erkennen und zu benennen, welche positiven Erfahrungen sie im Umgang miteinander haben, wo Schwierigkeiten bestehen und welche Verhaltensmuster verändert werden sollten. Gemeinsam erarbeiten sie für alle umsetzbare Lösungen.

Demokratie lernen und leben mit Betzavta

Neben dem Anti-Bias-Ansatz kann für die praktische Arbeit am Thema Demokratie die Methode Betzavta genutzt werden. Betzavta (hebräisch: Miteinander) ist ein Übungsprogramm zur Demokratie-, Menschenrechts- und Toleranzentwicklung aus Israel. Es wurde dort Mitte der 80er Jahre am Jerusalemer ADAM-Institute for Democracy and Peace entwickelt und Mitte der 90er in Zusammenarbeit mit dem CAP (Centrum für angewandte

Politikforschung in München) für die Bildungsarbeit in Deutschland adaptiert. Ziel ist es, Selbstreflexion, Empathie sowie demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen zu fördern, um so den Weg für demokratische Entscheidungsprozesse und gewaltfreie Konfliktlösungen zu bereiten.

12

„Bei der Umsetzung von Anti-Bias und Betzavta freue ich mich immer wieder, wie aus dem gemeinsam Erlebten und Erarbeiteten ein Prozess der persönlichen Auseinandersetzung entsteht, der auch für mich immer noch neue Lernmöglichkeiten beinhaltet.“

PROJEKTMITARBEITENDE

Dem Ansatz liegt ein Verständnis von Demokratie als Lebensform zugrunde. Damit bekommt er eine politische und pädagogische Aufgabe. Als Me-

thode grenzt er sich klar von klassischer Politikdidaktik ab, die vorwiegend Lernstrategien verfolgt, die der kognitiven Vermittlung und Aneignung von Wissen dienen. Betzavta arbeitet mit gruppenspezifischen Übungen und kooperativen Lehr- und Lernformen und setzt stark auf eigenverantwortliches Planen und Handeln. In gemeinsamen Lernprozessen mit anderen werden eigene Denk- und Verhaltensformen kritisch überprüft und damit veränderbar. Verschiedene Fähigkeiten des sozialen Lernens wie Konfliktlösungs-, Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen ebenso wie Durchsetzungsfähigkeit und die Fähigkeit, Position zu beziehen, können so gefördert werden.

Als Methoden ergänzen sich Anti-Bias und Betzavta, weil beide interaktionsbasiert und erfahrungsorientiert arbeiten und darauf zielen, durch Selbstreflexion und Perspektivenerweiterung die Achtung von Gleichheitsrechten und



Toleranz zu fördern. Beide Ansätze wirken nicht nur darauf hin, bei Einzelnen, sondern auch in Institutionen wie Schulen demokratische Veränderungen nachhaltig anzustoßen.

Die Bedeutung der Kinderrechtskonvention für den Bildungsbereich

Zusätzlich zu unseren eigenen Visionen und Ideen, wie eine Schule aussehen soll, die Kinder in ihrer Vielfalt wertschätzt und fördert, sehen wir in dem Bezug zu Kinderrechten eine wertvolle unterstützende Grundlage für unsere Projektkonzeption.

Aus unserer Sicht sollten die Achtung und der Schutz der unveräußerlichen Würde eines jeden Menschen die zentrale Leitlinie für alle sein, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Diese sind somit nicht nur Objekte von Schutz und Fürsorge durch Erwachsene, sondern auch Subjekte ihrer eigenen Entwicklung, die sie selbst mit bestimmen können sollten. Leitgedanke der Kinderrechtskonvention ist das in Artikel 3 festgelegte Wohl des Kindes, das Vorrang bei allen Entscheidungen erhalten soll, die Kinder betreffen. Im direkten Zusammenhang mit Artikel 3 der Kinderrechtskonvention steht Artikel 12, der als Grundsatz für die Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen gilt: (1) „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

„Die beste Basis, das Wohl des Kindes zu ermitteln, besteht darin, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung zu äußern.“ **PROJEKTMITARBEITENDER**

Dies stellt umfassende Anforderungen an die Erwachsenen, die in Einrichtungen mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Diese werden allerdings erst in der jüngeren kinderrechtspolitischen Diskussion stärker betont. Kinder müs-

sen mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen an Schulen ernst(er) genommen werden. Neben einer Erweiterung der Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten ist hierzu auch eine stärkere Betonung von Selbstständigkeit und Kooperation gegenüber Instruktion und Anweisung gefordert. Es geht also letztendlich auch darum, den Blick auf Kinder zu verändern. Die Kinderrechtskonvention bietet eine wichtige Unterstützung im Rahmen schulischer Entwicklungs- und Demokratisierungsprozesse, da sie klar die Verbesserung der Stellung von Kindern im Blick hat. Der Anti-Bias-Ansatz, der unserer Arbeit zugrunde liegt, lässt sich als inklusives pädagogisches Konzept sehr gut dem Leitgedanken der Kinderrechtskonvention voranstellen: Um Diskriminierungen präventiv entgegenwirken zu können, ist es wichtig, sich ihrer Wirkungsweisen bewusst zu werden. Kinder haben ein Recht auf ein möglichst diskriminierungsfreies Umfeld. Damit haben die Menschen, die sie in ihrem Aufwachsen begleiten, auch eine Verantwortung, Kinder darin zu stärken, sich gegen Ungleichbehandlungen und Diskriminierungen einzusetzen.